

"Ich packe meinen Koffer..."

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

Neulich spielte ich seit langem mal wieder mit Kindern „Ich packe meinen Koffer“ - und kam nebenbei bemerkt dabei auch ein bisschen in Verlegenheit, denn der Schnellspeicher meines Gedächtnisses war längst nicht so flexibel und wachsend ausbaufähig wie der der Kinder. Aber es war eine gute Übung, völlig zusammenhangslose Begriffe durch Eselsbrücken irgendwie so miteinander in Beziehung zu setzen, dass das Memorieren einigermaßen funktionierte - denn was wurde da nicht alles in den Koffer gepackt...

In den vor uns liegenden Wochen der kommenden Sommerferienzeit werden sicher viele von uns auch wieder Koffer packen - ob bis ins Letzte durchdacht und geplant für eine längere Reise oder auch ganz spontan für einen last-minute-Urlaub, das Ganze jedenfalls in sich homogener als die kunterbunte Vielfalt beim Spiel „Ich packe meinen Koffer“...

Was wir für unsere Reisen im Leben in den Koffer packen ist aber noch viel mehr als das, was wir spontan mit Sommerurlaub und Verreisen in Verbindung bringen:

Jeder hat doch einen unsichtbaren Koffer bei sich auf seiner Reise durchs Leben. Was da wohl so alles drin ist...? Wieder eine ganz andere Zusammensetzung als im Spiel oder beim Packen für den Urlaub - vor allem wohl Erinnerungen und Erfahrungen, besonders prägende oder einschneidende Erlebnisse. Manches davon liegt schon lang und wahrscheinlich ganz unten im Koffer, weil inzwischen im Laufe der Jahre immer wieder Neues obendrauf gepackt wurde. Manchmal räumt man den Koffer auch auf, schichtet die Dinge des Lebens um oder entledigt sich mancher Dinge ganz - „Ballast abwerfen“ nennt man das dann oder „inneres Großreinemachen“. Das muss von Zeit zu Zeit auch sein - da eignet sich im Grunde ganz gut die vor uns liegende Sommerzeit, in der viele Dinge des Alltags ruhen und man selbst auch ohne zu verreisen ein bisschen besser zur Ruhe und zum Nachdenken kommt über das, was sich im eigenen Lebenskoffer so alles angesammelt hat, woran man schwer, was man gerne trägt oder auch, woran man gerne schwer trägt, was deswegen Gewicht hat, weil es wichtig für unseren Lebensweg war und auch noch ist.

Sehr nachdenklich gemacht hat mich vor einiger Zeit ein Bericht, der folgendermaßen überschrieben war: „Ein Koffer für die letzte Reise“. Beschrieben wurde eine Art Fantasiereise, angestoßen durch die Umfrage eines Bestatters und Trauerbegleiters, die er an eine Auswahl von Künstlern, Politikern, Journalisten und an Leute wie du und ich stellte, nämlich: „Was würden Sie in einen Koffer für die letzte Reise packen?“

Was für eine Frage...!? Auf diese „Reise“ nimmt man doch gar kein Gepäck mit, und schon gar keinen Koffer, oder? Im Gegenteil: Jeder weiß doch, dass das letzte Hemd keine Taschen hat, wozu dann noch ein Koffer? Also eine paradoxe, widersinnige Frage? Vielleicht aufs erste Hören, doch bei weiterem Nachdenken ist die Frage gar nicht verkehrt. Rückt sie doch etwas in den Blick, was für viele zunehmend aus dem Blickfeld verschwindet: Das eigene Ende. Die Endlichkeit, Begrenztheit und auch Vorläufigkeit all dessen, was wir sind, leben und tun.

Die provozierende Frage ergab jedenfalls am Ende eine Ausstellung mit äußerst originellen Ergebnissen, nämlich den Koffern, die von den Befragten tatsächlich gepackt wurden. Ein Fleischermeister zum Beispiel hatte in seinen Koffer nur vier Zettel gelegt mit den Worten „NEIN“, „ENTSCHULDIGUNG“, „DANKE“ und „LIEBE“. Das sollte sich richten an jedes von ihm geschlachtete Tier. Bei diesem Mann bot der Koffer die Möglichkeit, Ausdruck und Gestalt zu finden, um die Lebensbilanz zu ziehen oder auch, um Buße zu tun.

„Mitnehmen kann man nichts - hinterlassen kann man viel“ war die Reaktion eines befragten Künstlers, die ihren Ausdruck in einem Koffer fand, der sorgfältig verpackt nur zwölf Äpfel enthielt. Diese sollten ihn an das verlorene und wiederzugewinnende Paradies erinnern.

Eine der häufigsten Reaktionen lautete: „Ich hoffe, dort als Gast aufgenommen zu werden, dem alles Notwendige gegeben wird, deshalb bleibt mein Koffer leer und dieses Nichts nehme ich überall und nirgendwohin mit. Der Koffer ist voll davon.“

Was also hat der Koffer an sich? Er weist auf die Übergänge des Lebens – nicht nur vom Alltag in den Urlaub, sondern auch auf den Übergang von dem Leben, in dem wir jetzt stehen und leben, dahin, wohin Jesus uns vorausgegangen ist, wie er es uns selbst verheißen hat:

„Euer Herz erschrecke nicht! Glaubt an Gott und glaubt an mich! In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen. Wenn's nicht so wäre, hätte ich dann zu euch gesagt: Ich gehe hin, euch die Stätte zu bereiten? Und wenn ich hingeh, euch die Stätte zu bereiten, will ich wiederkommen und euch zu mir nehmen, damit ihr seid, wo ich bin. „

Ihre Pfarrerin Susanne Gaißer